

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Zu Tod erschrocken, riß der junge Bursch sich von dem grauenhaften Anblick los und eilte in unsagbarem Entsetzen in die Mühle hinunter.

Dort meldete er, selbst totenbleich, was er geschaut. „Eine Frau — tot — eine Leiche — furchtbar — —“

Die vier anwesenden Geschwister sahen einander wortlos an. Dann gingen sie alle sofort mit dem Adjunkten in den Hof hinauf, er sollte sie hinführen und ihnen die Leiche zeigen.

Der Jüngling ging mit ihnen auf die Tenne — wo niemand lag. Nur ein wenig Spreu war am Boden verstreut.

„Wo ist sie gelegen, an welcher Stelle?“ forschte der junge Ingenieur.

Der Adjunkt bezeichnete genau den Ort.

Sofort rissen die Geschwister und er den Boden auf, begannen zu graben — und fanden nichts. Der Schweiß stand den jungen Leuten auf der Stirn. Endlich hielten sie ein.

Wieder einmal wurde von ihnen allen der ganze Hof vergebens durchsucht, so wie ihn vor fast dreihundert Jahren die Bäuerin Susanna umsonst durchsucht hatte. „Nichts — nichts!“

Bestimmt kehrten sie alle wieder in die Mühle zurück.

Trotzdem sie nichts gefunden hatten, stand es jetzt für sie fest, daß hier wirklich einmal etwas Schreckliches geschehen sein mußte.

Sie hatten nun alle ein wachsames Auge, so oft sie in den Hof hinaufkamen, aber nichts konnten sie entdecken. Das Haus behielt sein Geheimnis.

Nach einigen Jahren, als der junge Bruder heiraten wollte, verkauften die Geschwister den Hof doch, teilten die Gründe und behielten sich nur die Mühle. Es hatte sich nun doch ein Käufer gefunden; in der Nachkriegszeit wurde jedes Gebäude verwertet.

Der neue Besitzer richtete sich das Gehöft ein und bewirtschaftete und bewohnte es wieder mit seiner Familie, hielt auch Knechte und Mägde. Wieder — nach langer Zeit — wurde nach rechter Bauernweise in dem Hof gearbeitet. Er war endlich wieder ein Bauernhaus geworden, wie es sein sollte. In den so lange verlassenen Räumen regte sich wieder tätiges Leben.

Der neue Herr mußte aber bald einsehen, daß sein Besitz kein angenehmer Aufenthaltsort war. Dennoch harrte er aus. Er hatte das Anwesen nun einmal und war froh, irgendwo ruhig sitzen zu können; es war trotz allem ein Heim, wie es viele jetzt nicht hatten.

Er stellte eine elektrische Futterschneidemaschine ein, und zwar auf der Tenne.

Im Jahre 1927 wurde dort eines Tages ein Arbeiter vom elektrischen Funken erschlagen. Eine der Schwestern aus der Mühle eilte auf die Unglücksbotschaft teilnahmsvoll herbei. „Wie ist das gekommen? Wie hat das geschehen können?“

Die Leute im Haus aber waren ratlos und gaben verworrene Antworten. Da lief die Müllerin selbst nach der Unglücksstätte — und sie mußte mit Schauder sehen: der Tote lag genau auf derselben Stelle, wo der Adjunkt die schwarze Frau hatte liegen sehen.

Wieder ging ein Geraune durch das Haus und durch den ganzen Ort. Wieder war ein Unglück geschehen in dem unheimlichen Hof.

Der tote Knecht wurde im Hause aufgebahrt. Als der katholische Geistliche zur Einsegnung kam, waren alle Teilnehmer besonders ernst, auch der Priester.

Er war ergriffen. Er hatte Mitleid mit dem auf dem Felde der Arbeit Gefallenen — und auch er mußte immerzu an die alte Sage denken. Er betete still zu Gott, er möge alles wenden, zum Besseren, zum immerwährenden Frieden. Er flehte den Allmächtigen um die Gnade an, durch seinen Segen das unglückliche Haus von dem Spuk befreien zu können.

Auch zwei der evangelischen Schwestern standen als Nachbarn nahe dem Sarg. Als der Geistliche die Totengebete sprach, faßte er all seinen besten Willen zusammen. „Requiescat in pace“ — Ruhe in Frieden — er sagte es nicht nur für den Dahingegangenen, er sagte es für das ganze Haus und schloß die schwarze Frau darein. Er sprengte das Weihwasser kräftig aus — auch in der Richtung gegen den Tenn hin.

Andächtig bewegte sich der Menschenzug zum Friedhof. So hatten die Leute noch nie gebetet. Sie waren alle, alle eines guten Willens, sie demütigten sich vor Gott und wünschten innig, der Jammer möge enden, die Toten mögen in Frieden ruhen!

Und seit jenem Unglück, seit jenem Leichensegen, seit jenem Leichenbegängnis, ist wieder Ruhe auf dem Hof.

Humor

In der Hitze des Gesprächs

„Darf man fragen, wie alt Sie sind, Fräulein Vera?“

„Dreiundzwanzig Jahre!“

„Und Ihre jüngere Schwester?“

„Die ist sechsundzwanzig!“

Eine Perle

„Kann ich den Herrn Direktor sprechen?“

„Worum handelt es sich?“

„Ich habe hier eine Rechnung — —“

„Der Herr Direktor ist gestern aufs Land gereist!“

„— Die ich bezahlen wollte!“

„Aber er ist heute früh zurückgekommen! Bitte treten Sie doch näher!“